



KUNST HEILT MEDIZIN ZEHN WERKE

Hermann Nitsch gewidmet

R. Boero L. Cariello E. Cella V. Corsini G. Cattani M. Dell'Angelo C. Desgranges H. Egger E. Habicher
A. Ievolella R. Invernizzi M. Kaufmann T. Lange V. Manzi I. Ringe H. Sheehan I. Sossella
M. Wallenstall-Schoenberg

Organisiert von Andrea B. Del Guercio, Isabella Guanzini, Ida Terracciano

Die Idee des Projekts *Kunst heilt Medizin – Zehn Werke* ist im Rahmen des internationalen Symposiums *Blickpunkt Mensch – Medizin – Begegnung*, das an der Katholischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz von 20. bis 22. September 2017 stattfand, entstanden. Es ist als eine symbolische Fortsetzung und künstlerische Vertiefung der Frage nach dem Verhältnis von zeitgenössischer Medizin und vorherrschenden Menschenbildern zu verstehen, d. h. als ein kreativer Gestus, der die dominierende naturwissenschaftliche Apparatedizin, in der der menschliche Organismus zur komplexen Maschine wird, zu hinterfragen versucht. In dieser Perspektive begegnen sich verschiedene Zugänge – Kunst, Medizin, Anthropologie, Ethik und Theologie –, die nun in den Räumlichkeiten der Katholischen Fakultät und des Kulturzentrums bei den Minoriten in künstlerischen Werken zum Ausdruck kommen.

Die Ausstellung ist dank einer Kooperation zwischen Isabella Guanzini, Professorin am Institut für Fundamentaltheologie der Universität Graz, und Andrea B. Del Guercio, Professor für Zeitgenössische Kunst, sowie Ida Terracciano, Dozentin für Ikonologie an der Accademia di Brera (Akademie der Schönen Künste) in Mailand, zustande gekommen.

Der künstlerische Parcours gestaltet sich vor allem an der Katholischen Fakultät und vermischt sich mit unterschiedlichen didaktischen Räumlichkeiten, um eine konkrete Auseinandersetzung von Kunstwerken und Studierenden zu ermöglichen. Zwei Tage lang werden die Kunstwerke direkt vor Ort fertiggestellt, sodass die künstlerische Praxis mit der alltäglichen universitären Lebenswelt in Berührung kommen kann.

Die eingeladenen KünstlerInnen zielen darauf ab, sich mit den Thematiken und den Fragestellungen des Symposiums auseinanderzusetzen und in ihren Kunstwerken über verschiedenste Zugänge das Verhältnis von Körper und medizinischen Behandlungen, von Identität und Krankheit, von der chemisch-physikalischen Komposition des Körpers und der Biografie der PatientInnen usw. zu beleuchten. Im Zentrum steht hierbei die Frage, ob der menschliche Körper mit technischen/chirurgischen Wirkfaktoren, d.h. mithilfe einer Art Ingenieurs- oder Reparaturmedizin, geheilt und insofern als bloß physikalischer Organismus betrachtet werden kann. In diesem Sinne könnte der

künstlerische Gestus eine symbolische und provokative Dimension eröffnen, die über diese positivistische medizinische Vorgehensweise hinauszugehen versucht, um neue subjektive sowie ethische Horizonte in der heutigen leistungsorientierten, pragmatischen Gesellschaft freizusetzen. Unter diesem Fokus werden unterschiedliche Installationen, Bilder und Skulpturen ausgestellt, welche verschiedene Ansätze zu einem „ganzheitlichen“ Verständnis von Krankheit und Gesundheit bzw. zur Beziehung zwischen *Körper* und *Seele* (besser: zwischen Gehirn und Geist) präsentieren. Das biopsychosoziale Modell, das die Medizinische Universität Graz aktuell entwickelt, stellt entscheidende Fragen bezüglich möglicher Menschenbilder in der heutigen Zeit, welche auch die zeitgenössische Kunst herausfordern und theologische sowie ethische Reflexionen über den Sinn des Lebens, des Leidens und des Todes zu initiieren vermögen. Der Untertitel *Zehn Werke* möchte in provokanter Weise auf den biblischen Dekalog hinweisen, um zu zeigen, dass er als Maßstab für eine menschliche Entwicklung und Behandlung des Lebens zu verstehen ist, der sowohl die Medizin als auch die Kunst herauszufordern vermag.

Diese Versammlung von Kunstwerken möchte die physikalische Dimension des Lichtes hervorheben, das die Materie zersplittert und altern lässt. Darüber hinaus versucht die Ausstellung, die menschliche Endlichkeit und Machtlosigkeit angesichts des Leides und des Todes zu offenbaren und gleichzeitig zu erlösen. Kunstwerke von R. Boero L. Cariello E. Cella V. Corsini G. Cattani M. Dell'Angelo C. Desgranges H. Egger E. Habicher A. Ievoli R. Invernizzi M. Kaufmann T. Lange V. Manzi I. Ringe H. Sheehan I. Sossella M. Wallenstall-Schoenberg.

setzen sich mit der Erfahrung der biologischen Entwicklung und Keimung auseinander, bringen die polychrome Natur der organischen Materie zum Ausdruck, analysieren die unaufhörliche Lebendigkeit der Zellen und hinterfragen die psychische Dimension des Menschen durch photographische Portraits und Bildnisse. Im Kulturzentrum bei den Minoriten wird das Werk *Cura (Sorge)* von Vittorio Corsini ausgestellt, das wie ein Atlas von kleinen umsorgenden Gesten verstanden werden kann. Die künstlerische Praxis fungiert hier als symbolischer Behälter, das die Fragilität des (leidenden) Lebens in der Form von blauen, zarten Blumen zu schützen vermag.

Diese Themen stehen eng mit dem österreichischen kulturellen und geistigen Milieu in Verbindung, das dank des besonderen expressionistischen Gestus von Künstlern wie z.B. Egon Schiele oder Oskar Kokoschka verstärkt leidende und verformte Gestalten in Szene gesetzt hat, um die unendliche Spaltung zwischen Innerlichkeit und äußerlicher Welt zum Ausdruck zu bringen. Dieser Gestus wurde vom Wiener Aktionismus bzw. von Hermann Nitsch, Arnulf Rainer und Rudolf Schwarzkogler fortgesetzt und dramatisiert, indem sie in den 60er Jahren die gewalttätige Zentralität der körperlichen Sprache behaupteten, um die Übergänge zwischen psychischen und physikalischen Dimensionen zu thematisieren.

Ausstellung: 22. November, 18:30 Uhr

(bis zum 2. März 2018)

Katholisch-Theologischen Fakultät

Heinrichstraße 78a